

## Werk

**Titel:** Besprechungen

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1895

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0019|log73](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0019|log73)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## BESPRECHUNGEN.

**Revue des langues romanes.** Tome XXXIV. Janvier-décembre 1890.

S. 5—35. Carl Appel, *Poésies provençales inédites tirées des manuscrits d'Italie*. 1. Azemar (Aimar) Jordan „Si tot m'ai estat lonjamens“, Bartsch Gr. 2, 2. S. 6 Z. 7 v. u. ist *Azemar* statt *Raimond* zu setzen. — 2. Aimeric de Pegulhan „Chantar volh“, B. G. 10, 6. V. 21 ist *m'amaria* zu corrigieren. — 3. Lo vesques de Basaz „Cor, poder, saber e sen“, B. Gr. 94, 1. In der Ueberschrift ist V, 145 statt 55, 14 zu lesen. — V. 4 schreibe *qu'e* statt *que*. — V. 12. Setze Kolon nach *pren*. — V. 21. Cor. *er* statt *es*. — V. 23. Ich würde Kolon statt Punkt setzen, im folgenden Verse die beiden Kommata tilgen und deuten: und ich nehme an Stelle des Genusses, wenn es ihr gefällt, dafs sie mich hören lasse: „eine solche Dame grüfst Euch“ d. h. ich verzichte auf höchste Liebesgunst und bin statt dessen damit zufrieden, wenn sie mich grüßen läfst. — 4. Gaucelm Faidit „A jutjamen de sos vesis“, fehlt B. Gr. Es ist Antwortstrophe zu Elias d'Uisel „Manens foral francs pelegris“, B. Gr. 136, 3. V. 2. *Menar a gran* kenne ich sonst nicht; von *se metre en gran (grans)* giebt Stimmung, B. de Born (erste Ausgabe) 20, 34 Anm. Belege. — 5. Die Gedichte von Garin d'Apchier und von Torcafol, B. Gr. 162 und 443 mit Ausnahme von 443, 2, das schon bei Appel, Prov. Inedita S. 305 gedruckt ist. Mehrere der hier mitgetheilten Gedichte waren schon von Raynouard bekannt gemacht; mit Recht aber hält Appel es nicht für überflüssig, sie nochmals zu publizieren, denn einmal hat man nun sämtliche Gedichte der beiden Troubadours beisammen, und ferner hat Raynouard für diese schwierigen Stücke nicht alle Handschriften benutzt. Von den Gedichten, die in den Hss. unter Garins Namen überliefert sind, kommt ihm nach Appels Untersuchung nur eins mit Sicherheit zu, nämlich B. Gr. 162, 8; dagegen sind B. Gr. 162, 2, 4 und 5 sicher Torcafol zuzuschreiben und wahrscheinlich auch B. Gr. 162, 7; zweifelhaft bleiben 162, 1 und 3 und 443, 3, das zweimal in Hs. D steht, das eine Mal unter Garins, das andere Mal unter Torcafols Namen. — S. 15 V. 4 wird *ell* statt *ill* zu ändern sein; V. 19 ist durch Druckfehler aus dem Apostroph hinter *vivi* ein Komma geworden. — S. 19 V. 57. Kor. *Que goteta los fic?* — S. 23 V. 1 *Fen* = „Heu“ scheint mir nicht unmöglich. — 6. Gaucelm Faidit „D'un'amor on s'es asis“, fehlt B. Gr. — 7. Guilhelm Rainol „Laissatz m'era de chantar“, B. Gr. 231, 2.

S. 36—100 und 515—564. Ch. Barbier, *Le Livre de Memorias de Jacme Mascaro*. In dieser Chronik verzeichnet Jacme Mascaro, der 1348

von den Consuln von Béziers zu ihrem *escudier* erwählt wurde, die inneren Angelegenheiten dieser Stadt in den Jahren 1336—1390, doch führt er auch mancherlei an, was aus diesem engen Rahmen heraustritt. Die Handschrift befindet sich in der Municipalbibliothek von Béziers. Das Denkmal ist 1836 im Bulletin de la Société archéologique zum ersten Male herausgegeben worden; da die frühere Ausgabe mancherlei Irrtümer enthält und nicht jedem, der sich für diese Dinge interessiert, leicht zugänglich ist, ist die Neuauflage recht willkommen. An den Text schliessen sich zahlreiche Anmerkungen und ein Verzeichnis der Eigennamen. S. 57 Z. 27 ist *comenset* schwerlich richtig. Cor. *vay venir?* — S. 63 Z. 26 Cor. *ont* statt *dont?* — S. 64 Z. 1. Cor. *Motas* statt *Totas*. — S. 65 Z. 16 Cor. *feres lo* statt *fereslol*. — S. 79 Z. 7. Schreibe *s'i*. — S. 79 Z. 21 Cor. *los fabres*. — S. 79 Z. 24 ist *am* zu streichen. — S. 80 Z. 11 Cor. *absens*. — S. 84 Z. 22 Cor. *el* statt *e*. — S. 85 Z. 21 Cor. *pel* statt *per*. — S. 95 Z. 20 Cor. *doas*.

S. 100—109 J. P. Durand (*de Gros*), *Notes de philologie rouergate*. — S. 125—185 E. - Daniel Grand, *Congrès de philologie romane*. (26—27 mai 1890). Bericht über die Sitzungen des von der Société pour l'étude des langues romanes in Montpellier organisierten Romanistencongresses. Enthält ausführliche Wiedergabe eines Vortrags von de Tourtoulon über die Classification der Dialekte und einer Mitteilung von Trojel über die Liebeshöfe. S. 186—89. *Périodiques*. Zeitschrift für romanische Philologie XIII, Heft 1 und 2 (L. Constans).

S. 189—209. *Chronique*.

S. 209—426. C. Chabaneau et G. Reynaud, *Légendes pieuses en provençal*. Die hier publizierten Legenden befinden sich teils in der Hs. der Bibl. nat. Nouvelles acquisitions françaises 4505, teils in der Hs. 461 der Bibliothek von Carpentras. Beide Hss. gehörten, wie Chabaneau darthut, ursprünglich zusammen; die 44 Blätter der Pariser Hs. sind aus dem Anfang der Hs. von Carpentras herausgerissen worden. Der prov. Text ist aus dem Lateinischen übersetzt, wie in den noch nicht erschienenen Anmerkungen näher nachgewiesen werden soll. S. 310 Z. 204. *Enpelevat* verstehe ich nicht. — S. 314 Z. 338. *Entroduis*. Cor. *estruis?* Vgl. S. 407 Z. 171. — S. 319 Z. 557. Cor. *Lo* statt *So?* — S. 321 Z. 622. — Cor. *ill* statt *eil*. — S. 329 Z. 123. Das erste *dona* ist wohl besser zu tilgen. — S. 345 Z. 363. Cor. *paralitics*. — S. 351 Z. 167. Cor. *nil preciam, anz lo mesprezam?* — S. 364 Z. 305. Cor. *co* statt *zo?* — S. 365 Z. 330. Cor. *anceessor*. — S. 366 Z. 366. *Apostot* verstehe ich nicht; ist es zu tilgen oder *l'apostolz* zu ändern? Vgl. S. 365 Z. 336. — S. 369 Z. 11. Cor. *molt* statt *lo?* — S. 369 Z. 23 ist wohl *dos* vor *diaques* zu ergänzen; vgl. S. 372 Z. 111. — S. 390 Z. 466. Cor. *non sas* (= *saps*) *ren?* — S. 394 Z. 77 Cor. *tribunat*; vgl. Z. 79. — S. 400 Z. 287. Cor. *als* statt *a*. — S. 401 Z. 346. Cor. *sacrat*. — S. 405 Z. 83. Cor. *ser*. — S. 407 Z. 159. Cor. *las vostras*. — S. 418 Z. 601. *Per mostrar* scheint mir nicht fehlen zu dürfen.

S. 426—430. Paul Marchot, *Etymologies liégeoises*. — S. 431—437. L. G. Péliissier, *Variantes au texte des Remontrances de Monier de Cha-teaudeuil*.

S. 438—9. *Variétés*. Alphonse Blanc, *Canapé*. Lat. conopeum (= grch. *κωνωπέιον*) ist unter dem Einfluß Isidors von Sevilla, der das Wort von dem ägyptischen Städtenamen Canope ableitete, canopeum, dann

canapeum geworden. Dieses sei die direkte Grundlage des fz. *canapé*, das nicht, wie Brachet meint, dem Ital. entlehnt sei.

S. 439—444. *Bibliographie*. Max Bonnet, *Le latin de Grégoire de Tours* (J. Brenous).

S. 449—502 Ch. Revilleout, *La légende de Boileau*. — S. 503—515. Raimbaud, *Ourdounanço de pouliço de Sant-Martin de Crau*. Der überlieferte Text stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1526, doch ist das Original sicher älter. Die Einleitung, die Uebersetzung und die Anmerkungen sind in mod. Prov. geschrieben. Die Anmerkung 14 scheint mir schwerlich das Richtige zu treffen; in *buou ou vaca, chival ou rossa, mullet o mula* muß *rossa* doch wohl „Stute“ bedeuten.

S. 565—590. J. Brissaud, *Contes populaires de l'Agenais*. S. 600—607. *Variétés*. L. Constans, *Atalanle et Hippomène*. — Vicomte de Colleville, *Usage du Comté de Nice*. Zwei Volkslieder im Dialekt von Nizza. — Paul Marchot, *Corrections apportées au Dictionnaire de Godefroy à l'aide du dialecte wallon* 1) argaise 2) essaupir 3) esblaré. — C. Chabaneau, *Une bêtise amusante*.

S. 608—621. *Bibliographie*. A. Delboulle, *Les fables de La Fontaine* (Gaston Rabaud).

S. 621—622. Chronique.

EMIL LEVY.

**Giornale Storico della Letteratura Italiana.** Anno XII, Vol. XXIV, fasc. 1—2, 3.

Fasc. 1—2.

J. Sanesi, *Tre epistolarii del cinquecento*. Verfasser unterzieht die vielumstrittenen *Lettere di molte valorose donne* (erster Druck 1549) und *Lettere di Lucrezia Gonzaga* (erster Druck 1551) und dazu die *Lettere di M. Pietro Lauro* (erstes Buch 1553 zweites 1560) einer eingehenden Prüfung, deren Ergebnis, dem ich rückhaltlos zustimme, ist, daß die beiden ersten Sammlungen Ortensio Lando zum alleinigen Verfasser haben, und daß die dritte eine bewusste Nachahmung der Schriften des Lando von Lauro ist. Alle drei Sammlungen sind also für kultur- und sittengeschichtliche Untersuchungen mit großer Vorsicht zu benutzen, da sich in ihnen nicht die Ansichten vieler Persönlichkeiten in natürlicher, ungeschminkter Weise wieder spiegeln, sondern dieselben von einem einzigen Verfasser und dazu in ganz bestimmter Absicht (als Paradoxe) verfaßt sind.

U. Renda, *Nuove indagini sul Folengo*. Der Aufsatz beschäftigt sich im wesentlichen mit den drei Fragen: wann wurde Folengo Mönch, wann verließ er das Kloster, und wann kehrte er dorthin zurück?, die Luzio in seinem bekannten Aufsätze (Gsl. XIII und XIV) zu beantworten versucht hatte. Gasparys Recension dazu und zu Portiolis Ausgabe scheint ihm kein genügender Beitrag zur Aufhellung der dunkel gebliebenen Fragen zu sein. Auf Gasparys Darstellung in der italienischen Uebersetzung seiner Literaturgeschichte (II, P. II S. 170 ff.) geht er nicht ein, wenngleich er die Stelle S. 33 Anm. 1 falsch anführt, und dessen Recension des dritten Bandes von

Portiolis Ausgabe im Lbl. XI (1890) Sp. 186—190 kennt er nicht. Daher zeiht er ihn S. 37 Anm. 2 einer Unwissenheit. Die Frage 1 beantwortet Renda wie Gaspari Lbl. XI Sp. 188 und Storia II, 2 S. 170: Folengo trat am 24. Juni 1509 ins Kloster und wurde demgemäfs am 8. Nov. 1492 geboren. Nach S. 40 wird Luzio die Ansicht unterstellt, Folengo habe Pomponazzi 1511 gehört, während dieser ausdrücklich betont, das könne nicht vor 1512 geschehen sein. Auch Gaspari setzt die *Zanitonella* nach dem Eintritt ins Kloster (Storia S. 170). Der Beweis, dafs die autobiographische Stelle in der Ausgabe der *Macaroneae* von 1530 gar keinen Wert habe (S. 45 ff.) überzeugt durchaus nicht, und die Erklärung des Zusatzes (S. 50) ist erkünstelt. (Vgl. Lbl. a. a. O. Sp. 188). Ich vermisse in diesem Teile der Abhandlung vor allem den strikten Beweis, dafs Folengo nicht von 1515—17, ohne aus dem Kloster zu treten, sich in Bologna aufhalten konnte, wie Gaspari es annimmt (Storia S. 170, und dazu vgl. Lbl. a. a. O. Sp. 188). Dies ist garnicht so absurd, wie S. 41 behauptet wird. Die angeführten Verbote, das Kloster zu verlassen, beweisen doch nur, dafs thatsächlich eine solche Praxis bestand! Dafs auch Folengo sie übte, halte ich einstweilen noch für das Wahrscheinlichste. In dieser Zeit verfafste er die *Moschaea*, die *Zanitonella* und den *Baldus*, welch letzterer im Kloster vollendet ist, wie er in der Ausgabe von 1521 vorliegt. S. 49 wird wieder gesagt, dafs das *Chaos* eine Vorbereitung für den Wiedereintritt in den Orden sei. Der dafür angekündigte Beweis findet sich in der Abhandlung nicht. Er war um so dringender nötig, als Luzio gerade glänzend nachgewiesen hat, dafs das *Chaos* noch ganz wie der *Orlandino* von protestantischem Geiste getragen ist. In der Anm. 2 S. 54 wird sicher mit Unrecht Gasparis Lesart *Boezio di trent' anni* verworfen (Ztschr. XIII S. 591). Das Kapitel III über den Austritt Folengos aus dem Kloster beschäftigt sich besonders mit der Chronologie von Squarciulupi verschiedenen Aemtern. Weil das Haupttattat desselben gegen den Orden 1521 fällt, will Renda den Austritt Folengos aus dem Orden auch in dies Jahr oder Anfang 1522 setzen. Weitere Gründe hat er nicht. Gaspari setzt die Ordensstreitigkeiten, von denen zu Anfang der Selva II die Rede ist, unzweifelhaft richtig vor 1520 an, als Squarciulupi noch Abt von S. Giustina war, nicht 1520. Damit fällt ein Argument zu Gunsten des Jahres 1521. Jedenfalls hat Renda nicht bewiesen, dafs der Austritt 1521 oder 1522 und nicht erst 1524 oder 1525 geschah. Nach ihm hätte Folengo sich nun zunächst nach Bologna gewendet und Pomponazzi gehört. Dafs dieser damals noch las, wird festgestellt. Der bekannte Bericht in der Lebensbeschreibung Lelio Capilupis wird auf diese Zeit bezogen — er könnte natürlich ebensogut auf die Jahre 1515—1517 bezogen werden, da er garkeine Anhaltspunkte bietet. Die auffallende Thatsache, dafs der Druck des *Orlandino* von 1527 eine ältere Fassung als der Druck von 1526 bietet, wird dahin zu erklären gesucht, dafs noch ein älterer, jetzt unbekannter Druck von 1523 oder 1524 vorhanden gewesen sei. Die Anspielung auf die Schlacht von Pavia wäre in der Ausgabe 1526 interpoliert wie die Episode von Griffarosto und andere Zusätze. Die Möglichkeit dieser Chronologie kann nicht ganz geleugnet werden, wengleich ein unumstößlicher Beweis einstweilen erbracht ist — vor allem widerstrebt es mir, so viele Interpolationen anzunehmen, wie es nötig ist, um Rendas Ansicht festzuhalten. Das *Chaos* nimmt

Renda mit Recht als ganz im Hause Orsini geschrieben an und setzt es 1525—26. Auch dieser Beitrag zu Folengos Biographie löst also die vielen schwierigen Fragen nicht endgiltig. Die deutschen Citate in der Arbeit sind entsetzlich verunstaltet.

E. Bevilacqua, *Giambattista Andreini e la compagnia dei „Fedeli“*. (*Continuazione, vedi vol. XXIII, p. 205*). Mit diesem Aufsatz wird die Lebensbeschreibung Andreinis, die zum Teil auch mit die der Truppe der Fedeli wird, in der begonnenen Weise zu Ende geführt. Manches Dokument aus dem Archive zu Mantua kommt ganz oder teilweise als Beleg zum Abdruck. Harte, aber wohl gerechte Urteile werden in Kap. X und an andern Stellen über die Komödien, in Kap. XI über die Maddalena und in Kap. XIII über den Olivastro und andere Werke Andreinis gefällt. Ueber dessen dreimaligen Aufenthalt in Frankreich hat uns schon Baschet eingehend berichtet, in dessen Darstellung einige Irrtümer gebessert werden. Ueber den Aufenthalt in Deutschland (von 1827 an) hat B. nur sehr wenig ermitteln können. Nach deutschen Quellen scheint er sich nicht umgesehen zu haben. Ebenso sind die Nachrichten über Andreinis letzte Lebensjahre recht lückenhaft. Wir wissen nicht einmal genau, wann und wo er gestorben ist. So übertrieben sein Ruhm bei den Zeitgenossen war, wofür viele Beispiele angeführt werden, so bald geriet er in völlige Vergessenheit. In einem Anhang macht Cochlin darauf aufmerksam, daß das Verhältnis von Andreinis Adamo und Vondels Lucifer, welch letzterer auf Milton gewirkt hat, zu untersuchen wäre. Ferner werden darin vierzehn Gedichte zum Preise von Andreinis Fran Virginia veröffentlicht.

#### VARIETÀ.

G. Zippel, *L'invettiva di Lorenzo di Marco Benvenuti contro Niccolò Niccoli*. Diese Invektive, auf welche zuletzt wieder Mancini in seinem Leben Lorenzo Vallas hinwies, ist uns im cod. ricc. 1200 erhalten, den ein Angelo Marchi aus Volterra um die Mitte des 15. Jahrh. schrieb. Zippel bringt sie umrahmt von sachgemäßen Erklärungen, unter denen ich die sorgfältigen Nachrichten über die Familie Niccolis hervorhebe, zum Abdruck und berichtet in Abschnitt II über den Verfasser und seine Familie. Sie nahm eine hervorragende Stellung in politischer Hinsicht ein, und auch Lorenzo bekleidete die verschiedensten und wichtigsten Aemter, bis ihn im Oktober 1533 die Pest noch im besten Mannesalter hinraffte. Sein Geburtsjahr läßt sich nicht feststellen, es *verso la fine del trecento* zu setzen, geht aber kaum an, da er bereits 1401 heiratete, man müßte den den Ausdruck sehr weit fassen. Z. zeigt, daß der Brief Traversaris, Ep. VI, 21, den Sabbadini als 1420 geschrieben festgestellt hat, sich um diese Invektive dreht, nicht um den Streit Niccolis mit Filelfo, und daß desselben Brief VII, 17 nicht an Lorenzo de' Medici, sondern an Lorenzo Benvenuti gerichtet ist. Die Invektive ist sehr gewandt geschrieben und handelt von Niccolis anstößigem Privatleben, besonders sarkastisch von seinem Verhältnis zu seiner Haushälterin, von seiner Unwissenheit, von seinem Verkehr mit Gelehrten und von seinen politischen Anschauungen.

R. Truffi, *Ancora delle „Stanze per la giostra di Lorenzo de' Medici“*. Seit Volpis Aufsatz im *Giornale storico della letteratura italiana* Bd. XVI

S. 361 ff. nimmt man allgemein an (auch Gaspary, Ztschr. XV S. 578, den Truffi S. 188 noch bei seiner in der Litteraturgeschichte geäußerten Ansicht beharren läßt), daß die *Stanze* ganz von Luigi Pulci sind. Volpis Hauptgründe waren: 1. In einem Briefe an Lorenzo vom 14. Februar 1474 schreibt Luigi, daß er die *giostra* beenden wolle; 2. die Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts haben seinen Namen; 3. sein Humor findet sich in dem Gedicht; 4. er benutzte einen Bericht über das Turnier von 1469. Nachdem Truffi darauf hingewiesen hat, daß das Gedicht von einem Verfasser herrührt, da sich darin keine Spuren von Uebearbeitung entdecken lassen, prüft er die Gründe, welche für Luigi sprechen sollen. Zu 1. zeigt er, daß mit *giostra* garnicht das Gedicht gemeint sei, sondern daß es nur „Zank“ bedeutet und auf Luigis Streit mit Franco hinweist. Zu 2. kann er allerdings nicht, wie Flamini für das Driadeo, die Handschriften für Luca ins Feld führen, weil die wenigen erhaltenen namenlos sind; er meint jedoch mit diesem Gelehrten, daß die Veröffentlichung der *Stanze* unter Luigis Namen, wie beim Driadeo, Buchhändlerspekulation gewesen sei. Humor findet Truffi wenig in den *Stanze* und gleiche Beispiele im Ciriffo. Hier muß man ihm entgegenhalten, daß man nicht wissen kann, ob dieselben wirklich von Luca herrühren. Der Turnierbericht, der in den *Stanze* benutzt ist, stimmt nicht immer zu denselben, und viele im Gedicht enthaltene Einzelheiten finden sich dort nicht. Woher sollte Luigi diese 1474 bekommen? fragt Truffi. Ihm ist es sogar wahrscheinlich, daß Luca auch den Bericht verfaßte, worin er nur schnell niederschrieb, was er vergessen konnte. Das dort Fehlende ergänzte er bei der Verarbeitung aus dem Gedächtnis. Wie lösen sich dann aber die Widersprüche in den beiden Aufzeichnungen? Die letzten Verse des Gedichtes, welche man immer auf das nahe bevorstehende Turnier Giulianos deutete, werden geschickt mit der zehnten Strophe in Verbindung gebracht, so daß sie diesen Hinweis nicht enthalten. Zum Schluß wird eine lange Reihe, zum Teil bemerkenswerter innerer Gründe ins Feld geführt, die für Lucas Verfasserschaft sprechen (S. 196 ff.). Von diesen möchte ich wieder den Vergleich zwischen Stellen der *Stanzen* und des Ciriffo Calvaneo aus dem bereits angeführten Grunde keinen Wert beilegen. Fassen wir das Ergebnis der Untersuchung zusammen, so ist zwar die Urheberschaft Lucas nicht positiv erwiesen, aber gewiß wieder wahrscheinlich gemacht. S. 192 Anm. 1 sollte wohl *Giornale storico della letteratura italiana* XII citiert werden.

## RASSEGNA BIBLIOGRAFICA:

Croce, *Primi contatti fra Spagna e Italia* (Farinelli, keine Recension, sondern ein langer, gelehrter Aufsatz über die Beziehungen Spaniens und Italiens bis zur Renaissance. S. 206 Z. 20 und S. 210 Z. 25 soll es wohl XIII statt XII heißen. Die Bemerkung *fris regis hispanie* in dem cod. vat. 3793 (zu S. 216) ist nicht gleichzeitig, sondern stammt von Bembo oder Colocci). — Mestica, *La psicologia nella Divina Commedia*; Leynardi, *La psicologia dell' arte nella Divina Commedia* (Renier). — Ledos, *Frottola del Re de Fransa, chanson populaire contre Louis XII* (Flamini, viele Berichtigungen und Zusätze; den *sventurato pelegriano* (S. 239) liest man auch am Schluß der Strambotti Giustinianis in den Ausgaben s. a. und s. l., doch 15. Jahrh. (Marciana A. T. 7. 5761), Trevigi 1662 (ibid. misc. 2677) und Trevigi und

Vicenza s. a. (17 Jhd. *ibid.* misc. 1945) und vielleicht in noch anderen Ausgaben derselben). — Voigt, *Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. Dritte Auflage, besorgt von Max Lehnerdt* (Rossi, mit Zusätzen). — Vivaldi, *Sulle fonti della Gerusalemme liberata* (Solerti, giebt eine dankenswerte historische Darstellung der Quellenstudien zu Tasso und zeigt, dafs vorliegendes Werk als Studie zu den Quellen Tassos nicht fördert). — Bortolan, *Vocabolario del dialetto antico vicentino* (Salvioni, mit einer Anzahl Berichtigungen und Zusätzen). — Bulle, *Die italienische Einheitsidee in ihrer litterarischen Entwicklung von Parini bis Manzoni* (Concari). —

## BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO:

Frati, *Vespasiano da Bisticci, Vite di uomini illustri del secolo XV Vol. II e III*. Holtzinger, *Giovanni Santi, Federigo di Montefeltro duca di Urbino*. Jorga, *Thomas III de Saluces*. Lattes, *Metro e ritmo nell' iscrizione etrusca della mummia e in altre etrusche epigrafi*. Cipolla, *La medusa dell' inferno dantesco; L'indicativo „alcuno“ nella Divina Commedia*. Mazzoleni, *La Sicilia nella Divina Commedia*. Hubert, *Vergerios publizistische Thätigkeit, nebst einer bibliographischen Uebersicht*. Fiorini, *Niccolò Machiavelli, Istorie fiorentine (Libri I—III)*. De Marchi e Bertolani, *Inventario dei manoscritti della R. biblioteca universitaria di Pavia Vol. I*. Nurra, *La poesia popolare in Sardegna*. Valla, *Della poesia popolare sarda*.

## COMUNICAZIONI ED APPUNTI:

L. Frati, *Un frammento del codice di rime antiche di G. G. Amadei*. Lamma hatte im XX. Bande des Giornale (vgl. Zeitschr. XVII S. 601) in Stücken von drei Handschriften der bologneser Universitätsbibliothek Fragmente des von Quadrio mehrfach zitierten cod. Amadei wiedererkannt. Es blieb zwischen Fol. 237 und 250 eine Lücke von 12 Blättern, von denen er annahm, dafs sie unbeschrieben waren. Thatsächlich aber enthielten sie gleichfalls Gedichte. Frati fand sie im cod. 1072 derselben Bibliothek auf und veröffentlicht hier die Anfangsverse der darauf stehenden Dichtungen. Ist 6, *Felice chi misura ogni so passo* wirklich eine Ballata? Sollte es nicht vielmehr ein Bruchstück der Canzone Jacopo Sanguinaccis sein? *Bellezza, Il Tasso e il Manzoni* weist an Gianninis oben S. 301 besprochenen Aufsatz (Vol. XXIII S. 232 ff.) anknüpfend viel vorsichtiger als letzterer einige wenige wirkliche Entlehnungen aus Tasso in Manzonis *Triunfo della Libertà* nach. Schon bei den Stellen der *Urania* ist mir die Nachahmung aber schon wieder nicht einleuchtend. Novati, *Malta* spricht über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes 1. Schmutz, 2. Mörtel, 3. unterirdisches Gefängnis. Maruffi, *Per un errore di stampa?* möchte in Foscolos *A Luigia Pallavicini* Strophe 4, um das ihm auffällige *fu* zu beseitigen, einen Druckfehler für *fea* annehmen, den sämtliche Ausgaben hätten, auch die bei Lebzeiten Foscolos herausgekommenen. Das halte ich für ausgeschlossen. Warum soll nicht der Dichter wirklich, wie Vecoli und Martire annehmen, auf einen bestimmten Vorfall anspielen, wo sich der Gräfin im Tanze die Haare lösten? Darüber braucht man sich doch jedenfalls nicht zu wundern, dafs keiner der Biographen dies „Ereignis“ erwähnt! Rossi, *Rettificazione*, berichtet, dafs die als von



Tito Vespasiano Strozzi von ihm per nozze Cian-Flandinet abgedruckte Ekloge, die er für unediert hielt, Boiardo gehört und schon 1812 von Lamberti im mailänder Poligrafo und darauf von Venturi in den Poesie di M. M. Boiardo scelte ed illustrate, Modena 1820 veröffentlicht wurde.

## CRONACA:

Kurze Mitteilungen, neue Bücher, analytische Anzeigen, Pubblicazioni nuziali, warmer Nachruf für Adolfo Bartoli von der Schriftleitung.

Fasc. 3.

E. Bertana, *Intorno al Frugoni*. Eine interessante, frisch geschriebene Studie über die Denkweise Frugonis und über seine Stellung als Theaterdichter dem Minister Du Tillot gegenüber. Die Ausführungen stützen sich auf Stellen aus Frugonis Dichtungen und auf Briefe, welche letztere zum Teil unveröffentlicht sind.

## VARIETÀ:

L. Ottolenghi, *Da chi e quando sia stata composta la „Leandreide“*. Verfasser stellt unumstößlich fest, daß die Leandreide zwischen 1420 und 1429 geschrieben, und daß ihr Verfasser ein Venezianer ist. Von den gleichzeitigen venezianischen Dichtern, meint er, könne nur, wie bereits Cicogna und andere glaubten, Giustiniani das Gedicht verfaßt haben. Die Möglichkeit muß sicher zugegeben werden, ein abschließender Beweis ist aber noch nicht erbracht. Ein genaueres Eingehen auf das Argument der Stilähnlichkeit wäre am Platze gewesen. Mir liegt leider der Text der Leandreide augenblicklich nicht vor, um hier das Versäumte nachholen zu können. Grions Ansicht, daß der Verfasser des Gedichtes ein Trevisaner war, ist übrigens von vorne herein hinfällig, da ihre einzige Stütze das *scriptus in Tarvixio* in der von Quadrio gesehenen Handschrift ist. Dies beweist natürlich nur für den Aufenthaltsort des Schreibers. Warum verwirft aber Ottolenghi stillschweigend die Jahreszahl der Handschrift 1425, die doch wahrscheinlich das Jahr der Niederschrift angiebt? Nehmen wir dies an, so fiel das Gedicht zwischen 1421 und 1425.

C. Cimegotto, *Laura Battiferri e due lettere inedite di Bernardo Tasso*. Abdruck der beiden Briefe, von deren Auffindung Cimegotto bereits im XXIII. Bande berichtete, und einige Nachrichten über das Leben der Adressatin, ihre Beziehungen zu Gelehrten und Schriftstellern und ihre Werke.

E. Sicardi, *L'anno della nascita di Nicolò Franco* zeigt, daß Franco thatsächlich 1615 geboren wurde, wie schon Apostolo Zeno annahm, Tiraboschi und neuerdings Albertazzi aber bezweifelten.

## RASSEGNA BIBLIOGRAFICA:

Flamini, *Luigi Tansillo, l'egloga e i poemetti* (Cian, mit manchen interessanten Ausführungen). — Rödell, *Johann Jacob Wilhelm Heinse. Sein Leben und seine Werke* (Farinelli, mit genauester Sachkenntnis geschrieben). —

## BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO:

Merlini, *Saggio di ricerche sulla satira contro il villano*. Creizenach, *Geschichte des neueren Dramas I. Band*. Flechsig, *Die Dekoration der modernen Bühne in Italien von den Anfängen bis zum Schluss des XVI. Jahrhunderts*. Volpi, *Note critiche sul „Morgante“*. Ungarelli,

*Le vecchie danze italiane ancora in uso nella provincia bolognese. Rodocanachi, Courtisanes et bouffons. Étude de moeurs romaines au XVIe siècle. Gorra, Lingue neolatine.*

## COMUNICAZIONI ED APPUNTI:

Renier, *Vergeriana*, zwei unedierte Briefe des Kardinals Ercole Gonzaga an Vergerio nach einer Abschrift, welche Affò aus einem cod. barb. nehmen liefs. Namentlich der zweite ist wichtig, weil er die Antwort Vergerios darauf, welche Ferrai bereits veröffentlichte, in die richtige Beleuchtung rückt. Cipolla, *Nuove notizie intorno a Pietro di Dante Alighieri*. Weitere Nachrichten über Dantes Sohn. S. 459 Z. 5 ist 1332 und 1333 verwechselt.

## CRONACA:

Periodici, kurze Mitteilungen, neue Veröffentlichungen, analytische Anzeigen, Pubblicazioni nuziali.

BERTHOLD WIESE.

Romania Nr. 93 Janvier, 1895. T. XXIV.

Nr. 93.

V. Friedel, *Deux fragments du Fierabras*: das hier 9, 136 abgedruckte Strafsburger Bruchstück von 48 V. und ein G. Paris seit 1870 zugänglich gewesenes von 172 Versen aus Metz (13. Jahrh.), das von Buchdeckeln abgelöst, sich stellenweis in schlechtem Zustand befindet (s. die photolit. Nachbildung). Zu der mit peinlicher Sorgfalt ausgeführten Beschreibung des Metzger Stückes, die zu zeigen geeignet ist, wie stark das Bedürfnis nach philologischer Kleinarbeit in den 35 Jahren seit der Ausgabe des F. in den Anciens poètes de la France (1860) geworden, tritt ein Versuch die Tendenz der Amplificationen und Veränderungen in M(etz) zu bestimmen, die der Verfasser für individuell zu halten scheint, obgleich sie typisch, auch in Menge schon in meiner Schrift über F. belegt und den Lesern der chansons de geste geläufig sind. Die beiden sich nicht deckenden Textstellen von S<sup>1</sup> und M sind von der varia lectio und von den Stellen aus dem Prosaroman nach der Paris. Hs. B. nat. 2172 begleitet. Die auf diesen Apparat gestützte Erörterung über das Hss.-Verhältnis will nicht definitiv sein; sie war erheblich erschwert dadurch, dafs der Verf. noch nicht über alle Hss. genügend unterrichtet ist, und das Bruchstück S mit M nicht zusammenfällt. Trotzdem wird aus dem redaktionellen Charakter beider gegenüber der „Vulgata“ geschlossen, dafs S und M aus gleicher Vorlage stammen. Ebenso unbewiesen ist die der provenzalischen Version P angewiesene Stellung und die Zwischenstufe F. Obwohl die Beweisführung auf individueller Abschätzung des Ueberlieferten, beschränktem Material und einem ganz verwickelten

<sup>1</sup> Das Verso von S hat bei der Loslösung durch den Leim stark gelitten, sodafs viele Wörter nur mit Hilfe anderer Hss. gelesen werden konnten; ausserdem sind die Anfangsbuchstaben der Verse des Verso (V. 25—48) und gewöhnlich die zwei folgenden Buchstaben weggeschnitten, sodafs der Buchstabe der Ergänzungen bei List bezweifelt werden kann. Indessen ist 26 *trächans* richtig; hinter *paien* 41 wurde ein deutlicher Punkt als Rest eines *s* angesehen; bei 44 ist zwischen *pier . . es* beschädigter Raum; v. 48 ist hinter *Signor* ein *s* nicht erkennbar.

Calcul beruht, bei dem der Verf. selbst den Eindruck hat, sich in einem Labyrinth zu befinden, meint er doch (S. 48. 52), S die richtige Stellung an der Seite des Metzger Bruchstücks angewiesen zu haben, mit dem es gleichwohl weniger gemein hat als z. B. mit L; von dem, was er als für M charakteristisch bezeichnet, findet sich nichts in P wieder. Das für eine definitive Arbeit über das Hss.-Verhältnis des F. nötige Material sollte sich doch in Paris leicht zu vereinigen lassen; die Filiation der Hss. wird sich in Wirklichkeit auf weniger ausgetüfelte Berechnungen gründen lassen.

C. Boser, *Le remaniement provençal de la Somme Le Roi et ses dérivés*, stellt bei Untersuchung des Verhältnisses der 5 bis jetzt bekannten Hss. der provenz. Bearbeitung der Somme le Roi des Frère Lorens (1279) aus dem 14. bis 15. Jahrh. fest, daß sie drei Gruppen (A: Bibl. nat. 1049, 1745, 2427, B: Hs. Laurenz. Ashb. 105 a, b, C: Douce 162) darstellen, die auf eine freie provenz. Redaktion des franz. Werkes (nicht blofs Uebersetzung) zurückgehen, aus der auch, wie G. Paris dem Verfasser bemerklich gemacht hat, der mit Provenzalisten versetzte franz. Text der Hs. Bibl. nat. 959, 15. Jahrh., geflossen ist. B. enthält nur einen Teil des Werkes, die Compilation der Bibl. nat. 1747 enthält außer Stücken der provenz. Somme le Roi auch Entlehnungen aus der Hugo v. S. Victor beigelegten Schrift *de quinque septenis*. Auszüge aus den Hss. unterstützen die Ausführungen des Verfassers.

J. Bédier, *Fragment d'un ancien mystère*, gefunden in der Kirche des alten Castells Valeria in Sitten in der Schweiz unter einem Wust verstaubter, zerknitterter und zerfallender Pergamente und Papierblätter aus dem 14.—15. Jahrh., meist lat. Privaturkunden aus Sitten und Umgebung, wie ich im Sommer 1891 beim Besuch der Kirche gleichfalls feststellte, worin sie in einem Winkel ausgeschüttet daliegen. Das Bruchstück, 1. Hälfte des 14. Jahrh., von 87 8silb. Versen gehört einer kurzen Auferstehungsfeier an und führt Christus und Adam in der Hölle, sowie die Wächter des Grabes im Gespräch vor und schließt mit der Aufforderung an die Zuschauer des Festes nach Hause zu gehen. Versbildung und Reim deuten auf ein ephemeres Gelegenheitswerk eines ungeübten Verfassers hin. V. 53 ist *que* richtig, v. 50 *j'è doné?* Mundartliche Formen weist der Text mehrere auf, doch scheinen sie der Westschweiz fremd zu sein.

R.-J. Cuervo, *Los casos enclíticos y proclíticos del pronombre de tercera persona en castellano*. Erster Teil einer Untersuchung über den accusativischen Gebrauch von *lo le* als conjunctives Pron. pers. 3. Sgl. msc., *los les* im Pl., und über Vertauschungen von *le* und *lo*, *les* und *los*, *le* und *la*, *les* und *las* zur Bezeichnung des Dativverhältnisses. Begegnen letztere Fälle im Ganzen vereinzelt (aber in der Litteratur auch noch in diesem Jahrh.), so ergibt sich doch, daß *lo* als Acc. für *le* bei manchen Schriftstellern von heute, je nach Heimath und Wahl, noch überwiegt. Castilien ist das Zentrum dieses *le*, es herrscht vor in Aragón, Andalusien und Estremadura. Außerhalb Spaniens und in den spanischen Volksmundarten gilt dagegen nur die etymologisch richtige Form *lo lu* (illum).  
G. GRÖBER.

MÉLANGES. J. Cornu, *Combre et dérivés*. Denkt an *cumerus*, wogegen sich G. Paris in einer Anmerkung ausspricht, vgl. auch Z. XIX, 275 ff.

A. Thomas. *Cormoran*. Ueberzeugende Deutung aus *corvus* und einem Adj. *\*marenc*, bei welchem Anlaß andere französische Bildungen mit

-ing nachgewiesen werden. — *Girouette* diminutiv von \**girou*, das aus *gyrovagus* entstanden wäre, wohl ebenfalls sicher, wenn man auch über das Verhältnis von *gyrovagus* zu *girouette* vielleicht etwas anders denken kann. — Frz. *hampe*, prov. mod. *gamo*, *gamoun* aus deutschem „Wampe“. Die einzige auch von Thomas hervorgehobene Schwierigkeit, die Wiedergabe von germ. *w* durch *h*, vermag ich ebensowenig zu beseitigen (an Dissimilation *w-m* zu *h-m* zu denken liegt nahe, ist aber wegen *guimple* auch nicht einwandfrei), zögere aber trotzdem nicht, auch dieser Etymologie beizupflichten.

W. MEYER-LÜBKE.

J. J. Jusserand, *Les contes à rire et la vie des recluses au XIIe s. d'après Aelred, abbé de Rievaulx*, Auszüge aus der dem englischen Abt A. v. R. († 1146) beigelegten *institutio inclusarum* (s. Grundrifs d. r. Ph. II 1, 207), die vor den Gefahren des verbotenen Verkehrs am Fenster der Nonnen mit Leuten jeder Art und besonders mit geschwätigen Weibern, die ihnen Liebesgeschichten unter ihren Neuigkeiten zutragen, ihre Phantasie verderben und sie verführen, warnen, — von J. mit Recht als Belege dafür angeführt, daß die Schwankdichter des Ma. ihre Stoffe auch aus dem täglichen Leben zu schöpfen vermochten und schöpften.

P. Meyer, *Guillem d'Autpol et Daspol*, erkennt jetzt als Verfasser der beiden von ihm Dern. Troub. de la Provence S. 36 ff. aus dem Chansonier Giraud veröffentlichten Gedichte unter dem Namen Daspol, wovon eins 1270 oder wenig später entstand, Guillem d'Autpol, von dem eine geistliche Alba und eine Pastourelle bekannt sind, indem er aufmerksam wurde darauf, daß jedesmal, wo in dem einen Gedicht der Name Daspol steht, der Vers um zwei Silben zu kurz ist. Die Einsetzung des Namens G. d'A. bringt den Vers in Ordnung und empfiehlt sich um so mehr, als die Strophe in diesem Gedicht und in der Alba identisch ist und nach P. M. sonst nicht angefallen wird. Auffälliger Weise steht die Alba, wie ich bemerken will, schon in der venezianer Hs. vom Jahre 1268, die auch in ihrem jüngeren Teile keinen der spätern Dichter des Chansonier Giraud, Teil I, enthält.

G. P., *La Dance Macabré de Jean le Fèvre*. G. P. entnimmt aus einer Stelle des *Respit de la mort* des Jean le Fèvre (1376), daß, entgegen der Deutung der Stelle durch Wackernagel, le F. sich darin als Verfasser eines *dance Macabré* (nach G. P. = Machabaeus, und vielleicht Name eines Malers, der zuerst den Tanz des Todes bildlich dargestellt hätte) betitelten Werkes bezeichne; die mitgeteilte Stelle dürfte dazu noch nicht zureichen; man möchte gern aus dem weiteren Zusammenhange ersehen, daß dort in der That von einem litterarischen Werke die Rede ist; *s'i sui obligiés verbalement* muß auch nicht notwendig auf ein litterarisches Werk bezogen werden.

COMPTES RENDUS. Crescini, *Manualetto provenzale* (P. M.). — Bédier, *Les Fabliaux* (Des Granges). — Merlini, *Ricerche sulla satira contro il villano* (G. P.).

CHRONIQUE. Todesfälle (A. L. Sardou, Sundby), Ernennungen. — Publicationen *per nosse Cian*; Vollmöllers Jahresbericht; Weigand Institut f. romanische Sprache, Jahresbericht und Aromunen Bd. I (s. S. 159); Publicationen zum 400jährigen Gedenktag des Todes Boiardos; Camus über eine modenese Hs. des Mandeville; Diezschriften; Nachrichten; kürzere Besprechungen neuer Schriften.

G. GRÖBER.